



Unvergleichliche Lieder über die Liebe

Kostbares Geschenk: Erika Pluhar im Schloss Wiesenfelden

Zwei betagte Holzstühle, ein Notenpult, Mikrofone, Wassergläser, karge Beleuchtung. Hinter der auffallend bescheidenen Bühne das Bild eines Baumes, gemalt mit übersteigertem Zoomeffekt. Der Eindruck der Bescheidenheit im Wiesenfeldener Schloss schwindet, wenn Erika Pluhar das Podium erklimmt, den Mund öffnet und zu singen beginnt. Die Wienerin ist alles andere als bescheiden. Sie verlangt etwas vom Leben, fordert ein, giert nach Liebe, Freiheit, nach Lebendigkeit in ihren „Liedern vom Himmel und der Erde“. Alter? Immerhin war die Schauspielerin, Autorin, Texterin und Sängerin längst keine 40 mehr, als sie „Was heißt es nur, ich werde alt?“ geschrieben hat.

Mit geradezu zärtlicher Einfühlung von Klaus Trabitsch an der akustischen Gitarre begleitet, hat Pluhar bei ihrem Schlosskonzert auch dieses Lied aus den 80er Jahren gesungen. „Und es passt heute immer noch“, lacht sie übermütig in die Runde ihrer verzückt lauschenden Zuhörer. Zuhörerinnen, müsste man der Gerechtigkeit halber schreiben, denn weit mehr Frauen sind im Saal, um „ihre“ Pluhar zu erleben, die viele seit Jahrzehnten kennen und schätzen. Als „medizinisches Wunder“ charakterisierte hinter vorgehaltener Hand ein männlicher Fan despektierlich, aber gut gemeint, die ergraute Sängerin. Hinter deren Dynamik und kraftvollem Auftritt löste sich jede Anmutung von Altersmilde und Beschaulichkeit komplett in Luft auf. Ihr bekanntes



Trotzig-fröhlich wie eh und je: die 72-jährige Erika Pluhar. – Foto: ms

„Trotzdem“-Lied und: „Lass mi allan“ oder „Vom Fortfliegen“ schmettert sie mit gleicher Verve und trotzig-fröhlicher Energie wie eh und je.

Vielleicht ist das dunkle Timbre ihrer imponierenden Altstimme noch ein wenig dunkler, eine Spur brüchig geworden. Sie hält „trotzdem“ an Lebensweisheiten fest, die sie in ihren poetischen, klugen, besserwisserischen, manchmal wienerisch „plärrgoschaden“, einfach unvergleichlichen Liedern aus vollem Herzen besingt. „Leben ist Veränderung“, ist eine dieser Wahrheiten, und „das einzige Mittel gegen Angst ist die Liebe!“ Das wird bis zur letzten Zugabe, „Wann i wissert“ (Wenn ich wüsste), deutlich – eingebettet in einen ruhigen Blues, als jazziger, heiter lateinamerikanischer, volkstümlicher Titel oder als Chanson. Erika Pluhar kann auch mit 72 noch begeistern und ihr Publikum von den Stühlen reißen. Eine kostbare Gabe und ein schönes (Himmels-)Geschenk. *Michael Scheiner*